

klären, so die verschiedenartigen Formen bei der Ausscheidung in Gegenwart von anderen Lösungsgenossen, bei verschiedener Wasserstoffionenkonzentration, und zwar einmal als Schlamm und andererseits auch als emailartiger, dichter, hoch wärme-stauender Kesselstein. Auch das Durchgleiten bei der chemischen Wasserreinigung läßt sich dadurch erklären. — Die Entfernung der Kieselsäure bzw. deren Verbindungen aus Kesselspeisewässern ist eine auf chemischem Wege noch nicht ganz gelöste Frage, da durch keine der bisherigen chemischen Reinigungsmethoden die Kieselsäure entfernt wird. — Auf Grund der gemachten Feststellungen wäre es aber denkbar, durch einen Zersetzungsprozess der Silicate, etwa durch Ansäuerung und nachträgliche Alkalisierung des Wassers, die Kieselsäure in eine alkalilösliche Form überzuführen. Auch kolloidchemische Ausflockungs- bzw. Adsorptionsmethoden bieten Aussicht auf Erfolg, obwohl auch hier die exakten Bedingungen noch eines genaueren Studiums bedürfen. Die von Berlin vorgeschlagene Methode zur Ausscheidung der Kieselsäure mittels Ätzkalk kann nicht in Frage kommen, da Berlin zu Kieselsäuregehalten der Endlösung kommt, wie sie in natürlichen Wässern vorliegen, bei denen man also gerade mit der Ausscheidung beginnen sollte. Vollständig läßt sich die Kieselsäure natürlich durch Destillation des Wassers entfernen, doch ist dieses Verfahren infolge seiner Kosten nicht in allen Fällen anwendbar.

XVI. Fachgruppe für gerichtliche, soziale und Lebensmittelchemie

Dr. G. Lebbin, Berlin: „Die Bedeutung des Eigelbes in der Lebensmittelindustrie.“

Eigelb ist einer der meistverwendeten Hilfs- und Rohstoffe bei der Gewinnung von Lebensmitteln: die Teigwarenindustrie, die Margarinefabrikation, die Mayonnaisenfabrikation, die Bäckereien und Konditoreien konsumieren sehr große Mengen Eigelb, zusammen etwa 10 Millionen kg. In der Likörfabrikation spielen die eierhaltigen Liköre immer noch eine nennenswerte Rolle. Schon vor dem Kriege konnte das Deutsche Reich den Bedarf an Eiern nicht decken. Die Einfuhr von Eiern beträgt 3 Milliarden Stück. Die Öffnung, Sichtung der Eier und Trennung ihres Inhaltes wäre ein beschwerlicher Nebenbetrieb, so daß es für fast alle Betriebe vorteilhafter ist, das Eigelb getrennt als verbrauchsfertiges Rohmaterial zu beziehen. Hauptexportland für uns ist China. Nicht nur die allgemeinen, wenig hygienischen Verhältnisse, sondern auch der völlige Mangel an Chemikalien bedingen, daß unsere Importeure die Konservierungsmittel erst ihren Agenten nach China senden. Von dort kommt das Eigelb entweder als flüssige Ware oder als Trockenware oder aber auch in gefrorenem Zustande zu uns. Während das gefrorene Eigelb rein

theoretisch betrachtet eine ideale Form wäre, muß es doch in zahlreichen Fällen zurückgestellt werden, weil das Auftauen Zeit und Personal beansprucht, ganz abgesehen von der schnellen Verderblichkeit nicht sofort verwendeter Quantitäten. Das Trockeneggelb ist von Betrieben, welche das flüssige Eigelb brauchen, nicht ohne besondere technische Vorrichtungen in eine brauchbare Ware umzuwandeln. Insbesondere ist die Herstellung einer vollständig homogenen Masse eine Art Fabrikgeheimnis. Sonach bleibt für die Hauptverbraucher nur der Bezug des Faßeggels, welches in Kanistern oder Fässern in den Verkehr gelangt. Es ist mannigfach konserviert mit Boräsüre, Kochsalz, Benzoesäure und auch anderen Chemikalien.

Das Handelseggelb ist keineswegs nur der Dotter von Hühnereiern, sondern oft ein Gemisch von Dottern verschiedener Vogelei, mehr oder weniger beschwert mit dem Weißen der betreffenden Eier.

Eigelb ist stark mit Bakterien und Schimmelpilzen durchsetzt. Gewisse Lebensmittel, besonders wasserhaltige, wie Margarine und Mayonnaise, sind deshalb einer Infektionsgefahr durch solches Eigelb ausgesetzt. Die zugelassene chemische Konservierung schützt dagegen nicht vollständig, wenigstens nicht gegen Schimmel. Seit einiger Zeit macht sich deshalb das Bestreben bemerkbar, dem Eigelb je nach dem Verwendungszweck alles oder fast alles Protein, weil es der Träger der pflanzlichen Verderber ist, zu entziehen. Eines solcher Präparate, Heliocitin ist völlig eiweißfrei. Wie weit diese Erzeugnisse sich einführen werden, bleibt abzuwarten. Sie vermeiden jedenfalls die Schimmelinfection.

Berichtigungen.

Es muß heißen:

1. Auf Seite 583, rechte Spalte, Rede des Stadtrats Köppen, 10. Zeile, statt „9 Millionen Mark“ „900 Millionen Mark“.
2. Auf Seite 630, linke Spalte, 9. Zeile der Diskussionsbemerkungen statt „Ricinolsäure“ „Linolensäure“ und 10. Zeile statt „weniger ungesättigten“ „weniger ungesättigte“.
3. Auf Seite 631, rechte Spalte, letzte Zeile der Diskussionsbemerkungen statt „Klement“ „Clemen“, desgl. auf Seite 633, rechte Spalte, vorletzte Zeile der Diskussionsbemerkungen; ebenda, statt „Hold“ „Holde“, statt „Windhorn“ „Willborn“.
4. Auf Seite 635, linke Spalte, 6. Zeile von oben, statt „Eisenanstrich“ „Innenanstrich“.
5. Auf Seite 637, rechte Spalte, 8. Zeile von oben, statt „Wehal“ „Nehal“. 3. Zeile des Vortrages Gensel von unten statt „Celappret“ „Celeappret“, letzte Zeile statt „Bamasit“ „Ramasit“.
6. Auf Seite 638, Anmerkung 6, 2. Zeile „Kempf“ statt „Kaempf“.

und die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft war Medizinalrat Sparrer erschienen. Der Allgemeine österreichische Apothekerverein und die Österreichische pharmazeutische Gesellschaft waren durch Dr. Heger, Prof. Wasicky und Dr. Mayerhofer vertreten. Es waren außerdem vertreten die pharmazeutischen Korporationen von Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Ungarn, Niederlande, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden, der Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Den Bericht des Ausschusses für die Aufstellung internationaler Vorschriften für galenische Präparate erstattete Ch. Béguin. Der aus den Herren Greenish, Prof. Hérissey und Béguin bestehende Ausschuß zur Aufstellung einer internationalen Liste für einheitliche Formulierung galenischer Präparate ist zu der Ansicht gekommen, daß aus dieser Liste die stark wirkenden Präparate ausgeschlossen sein sollen, da deren Vereinheitlichung in das Gebiet der internationalen Pharmakopöekommission gehört. Jedenfalls muß diese Kommission bei den heroischen Präparaten die letzte Entscheidung haben. Die in die Liste der galenischen Präparate aufzunehmenden Arzneimittel sollen nur von geringerer Zahl sein, da die Liste für den internationalen Gebrauch bestimmt sein soll. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß man sich zweckmäßig mit den Apothekervereinen der verschiedenen Länder in Verbindung setzt, damit diese ihre diesbezüglichen

VERSAMMLUNGSBERICHTE

7. Hauptversammlung des Internationalen Apothekerbundes.

Paris, 10 bis 12. Juli 1928.

Der Vorsitzende Barthet begrüßte bei der Festsetzung in der Sorbonne am 10. Juli die Vertreter Deutschlands, Österreichs, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Englands, der Niederlande, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens. Der Generalsekretär der Association Générale des Syndicats pharmaceutique de France, Collard, gab dann eine Übersicht über die Entwicklung des Verbandes seit 1878.

An 11. Juli fand die Generalversammlung des Internationalen Apothekerbundes in der Faculté de Pharmacie statt. Der Vorsitzende, Prof. van Itallie, begrüßte die Mitglieder, die Behörden und die Delegierten, die aus dem Ausland erschienen sind. Einen besonderen Gruß widmet er den zum erstenmal erschienenen Vertretern der österreichischen Pharmazie, Dr. Heger, Prof. Wasicky und Dr. Mayerhofer. Nachdem der Vertreter des Ministeriums für Volksbildung (Instruction publique) die Versammlung begrüßte und auf die Bedeutung des internationalen Gedankenaustausches hinwies, verlas der Generalsekretär des Internationalen Apothekerbundes, Herr Dr. Hofmann, Haag, die Liste der anwesenden Delegierten. Für den Deutschen Apothekerverein